



Medienbausteine Eiche

www.baum-des-jahres.de

Zukunftsfähigkeit

Die Eiche ist eine Baumart der unteren Lagen (bis ca. 600 m.ü.M.). Sie bevorzugt ein ozeanisches Klima mit feucht-milden Wintern und warmen Sommermonaten. Tiefgründige Böden mit guter Wasser- und Nährstoffversorgung sind für die Eichen optimal.

Die Eiche erträgt aber auch Nässe und Trockenheit, zwei Phänomene mit denen in Zeiten des Klimawandels vermehrt gerechnet werden muss. Je nach Eichenart sind Nässe- und Trockenheitstoleranz unterschiedlich stark ausgebildet, wodurch die Eiche auf Standorten wachsen kann, die für viele andere Baumarten zu extreme Verhältnisse aufweisen. Die Voraussetzungen für eine Anpassung an ändernde Klimaverhältnisse sind bei Eichen somit ideal.

Mit einer starker und tiefer Durchwurzelung erschliesst die Eiche die nötigen Ressourcen aus dem Boden wie Wasser und diverse Nährstoffe. Dieses Wurzelsystem verleiht auch den mächtigsten Bäumen hohe Standfestigkeit und schützt sie vor Schäden durch starken Wind. Eichenbestände weisen daher eine hohe Stabilität auf und können so zukünftigen Sturmereignissen, die sich laut Experten häufen sollen, besser trotzen.

Die Eiche ist eine interessante Baumart für die seltenen und ökologisch wertvollen Mittelwälder. Mittelwälder sind eine Mischung aus schnell wachsenden Bäumen für die Brennholzproduktion und langsam wachsenden, Wertholz produzierenden Arten (z.B. Eichen). Diese, in letzter Zeit in Vergessenheit geratene, Bewirtschaftungsform könnte wieder aktuell werden und der Eiche ein neues Einsatzgebiet öffnen.

Ökologie

In der Jugend silberglänzend und glatt, beginnt die Borke der Eiche mit etwa 30 Jahren aufzureissen. Es bilden sich dicke, tief gefurchte Längseinrisse, welche vielen Tieren und Pflanzen eine wichtige Lebensgrundlage bieten. So sind beispielsweise mehr als 300 Insektenarten auf die Eiche angewiesen, was unter den einheimischen Baumarten ein Rekord darstellt.

Eichen haben die Eigenschaft, dass sie sehr alt werden können. In Europa ist das nachgewiesene Höchstalter einer Eiche 900 Jahre. Mit dem Alter bilden sich oft grobe, knorrige Äste und ein dicker Stamm. Solche Strukturen sind wiederum ein idealer Lebensraum für viele Insekten, Käfer, Pilze, Moose, Flechten und Vögel.



Dass die Eiche wichtig für viele Tierarten ist, lässt sich manchmal auch schon von deren Namen ableiten. Eichelhäher, Eichenrüssler, Eichenwickler aber auch das Eichhörnchen haben die Eiche im Namen.

Prominente Vertretung und stellvertretend für viele der seltenen auf die Eiche angewiesenen Arten ist der Mittelspecht. Er ist auf alte Eichenbestände angewiesen, wobei das Baselbiet eines der Hauptverbreitungsgebiete des raren Vogels ist. Durch gezielte Förderungsmassnahmen konnte der Bestand des Mittelspechts in den letzten Jahren deutlich erhöht werden. Dies unter anderem durch den Erhalt und die Förderung alter Eichenbestände.

Ökonomie

Das Eichenholz hat eine ausgezeichnete Beschaffenheit. Es ist sehr dauerhaft, widerstandsfähig und fäulnisresistent. Ausserdem zeichnet es sich durch gute mechanische Eigenschaften aus. Dadurch ist das Eichenholz vielseitig einsetzbar und erzielt auf dem Markt vergleichsweise gute Preise.

Das Eichenholz kann sowohl im Aussen- wie auch im Innenbereich zur Anwendung kommen. Die Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit prädestiniert den Einsatz im Brücken- und Wasserbau. Aber auch bei Eisenbahnschwellen wurde vor der Zeit der Betonelemente fast ausschliesslich auf Eiche gesetzt. Im Innenausbau kommt das Holz im Fenster- und Türenbau zum Zuge oder wird für Parkettböden verwendet. Besonders schön gewachsenes Eichenholz wird zur Möbelherstellung eingesetzt und liefert stark strukturiertes und gemasertes Furnierholz.

Geschichte

Die bewegte Vergangenheit der Eiche hat viel zu ihrer Bedeutung beigetragen. Das erklärt, dass sie noch heute derart weit verbreitet ist. Ausserhalb ihrer optimalen Standorte ist diese Baumart über viele Jahrhunderte gefördert worden. Denn die Erzeugnisse der Eiche wie Holz oder Früchte waren – und sind teilweise heute noch – sehr gefragt.

Das harte und langlebige Holz fand als Baustoff für Häuser aber insbesondere im Schiffsbau grosse Verwendung. Ganze Wälder wurden für den Bau von Kriegsflotten gefällt aber auch wieder mit Jungeichen bepflanzt, um in der Zukunft genügend Rohstoffe zur Verfügung zu haben. Diese wirtschaftliche und kriegspolitische Bedeutung des Eichenholzes ist einer der Gründe für die mittlerweile sehr alten Eichenwälder über weite Teile Europas.

Aus dem überlieferten Spruch „Auf den Eichen wachsen die besten Schinken“ lässt sich auf einen weiteren wichtigen Verwendungszweck von Eichenerzeugnissen in früheren Zeiten schliessen: Futter für Wild- und Haustiere. Die nahrhaften Eicheln boten Wildschweinen, Hirschen und in den Wald getriebenen Hausschweinen eine ausgezeichnete Nahrungsquelle und liessen die Tiere fett werden.

Nebst dem Holz und den Früchten war lange Zeit die Rinde der jungen Eichen ein begehrtes Gut. Sie wurde zur Gewinnung von Gerbsäure verwendet. Diese fand ins-



besondere bei der Lederherstellung Verwendung. Daneben galt – und gilt teilweise heute noch – die zerkleinerte Eichenrinde als bewährtes Mittelchen gegen allerlei Beschwerden und wurde in der Naturheilkunde oft eingesetzt.

Mystik / Landschaft

Die Eiche ist stark im Volksglauben verwurzelt. Weshalb sie aber mit einer derart vielfältigen Mythologie behaftet ist, lässt sich kaum eindeutig erklären. Ein Grund dafür ist sicher ihr eindrückliches Erscheinungsbild mit dem breiten Stamm und den knorrigen Ästen in der grossen Krone. Die Eiche ist entsprechen auch Sinnbild für Standhaftigkeit, Kraft und Stärke.

Die Langlebigkeit der Eiche ist wohl mit ein Grund für ihren sagenumwobenen Ruf. Ein einzelner Baum überlebt oft mehrere Generationen der ihn umgebenden Menschen. Als Referenzpunkt über viele Jahrzehnte, ja gar Jahrhunderte, hinweg ist er besonders geeignet um Geschichten darüber zu erzählen und somit Teil vieler Überlieferungen zu werden.

Bei den Kelten wurde dem Eichenbaum besondere Bedeutung zugesprochen. Hauptsächlich bei kultischen Ereignissen war die Eiche unabdingbar und hatte somit einen hohen sakralischen Stellenwert. Eichenlaub durfte bei keiner rituellen Handlung fehlen. Die Eiche als Symbol für Mächtigkeit und Heiligkeit bei den Kelten spiegelte sich auch in der Tatsache wider, dass das illegale Fällen eines Eichenhains mit dem Tode bestraft wurde.

Über die Völker und Religionen hinweg wurde der Eiche in den letzten Jahrtausenden stets eine spezielle Bedeutung zugesagt. Wurde sie bei den Kelten und Germanen den Wettergöttern Taranis und Donar gewidmet, geweihten die Griechen und Römer dem eindrucksvollen Baum die Gottesvätern Zeus bzw. Jupiter. Im Christentum wurde und wird die Eiche als Lebensbaum verehrt.

Die grosse kultische und religiöse Bedeutung der Eiche machte sie oft zum Mittelpunkt dörflichen Geschehens. Nebst der Linde war auch die Eiche ein wichtiger Gerichtsbaum.

Bis heute lassen sich verschiedenste Spuren der starken Bedeutung der Eiche in früheren Zeiten finden. Viele Flurnamen beinhalten die Eiche wie beispielsweise die Hard, eine alte Bezeichnung für Eichenwald. Auch findet sich auf nicht weniger als vier von sieben Münzen in der Schweiz Eichenlaub und im Deutschschweizer Jassblatt ist der Eichenfrucht sogar eine Farbe (Eichel) gewidmet.